

ALLY CONDIE
BRENDAN REICHS

DARKDEEP

Stimme der Finsternis



| KJB

Ally Condie | Brendan Reichs

Darkdeep

Stimme der Finsternis Band 2

Aus dem Englischen von Leo H. Strohm

 | E-BOOKS

Biografie

Ally Condie lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern in Salt Lake City, USA. Nach dem Studium unterrichtete sie mehrere Jahre lang Englische Literatur in New York, bevor sie sich ganz dem Schreiben widmete. Die Serie »Cassia & Ky« wurde in mehr als 30 Sprachen übersetzt und war ein überwältigender internationaler Erfolg.

Brendan Reichs ist New-York-Times-Bestsellerautor und lebt in Charlotte, North Carolina, mit seiner Frau, seinen Kindern und einer Herde von Tieren.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

Impressum

Band 3 der Darkdeep-Serie erscheint im Frühjahr 2021.

Deutsche Erstausgabe

Erschienen bei FISCHER E-Books

Das englischsprachige Original erschien 2019 unter dem Titel »The Beast. A Darkdeep Novel« bei Bloomsbury Children's Books

© 2019 by Allyson Braithwaite Condie and Brendan C. Reichs

Published by Arrangement with SONNET LLC and FIRE LAKE PRODUCTIONS, LLC

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

Für die deutsche Ausgabe: © 2020, Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH, Hedderichstrasse 114, D - 60596 Frankfurt am Main

Covergestaltung: MT-Vreden nach dem Umschlag der Originalausgabe von Bloomsbury Children's Books

Coverabbildung: Antonio Javier Caparo, 2019

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen

Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-7336-5219-7

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Für Cindy, die sich [...]

1. Teil Freakshow

1. Nico

2. Opal

3. Nico

4. Opal

5. Nico

6. Opal

7. Nico

8. Opal

2. TEIL Fackelträger

9. Nico

10. Opal

11. Nico

12. Opal

13. Nico

14. Opal

15. Nico

16. Opal

3. TEIL Das Ding

17. Nico

18. Opal

19. Nico

20. Opal

21. Nico

22. Opal

23. Nico

24. Opal

4. TEIL Die Kluft

25. Nico

26. Opal

27. Nico

28. Opal

29. Nico

30. Opal

31. Nico

32. Opal

Für Cindy, die sich auf eine verrückte Idee eingelassen und uns sogar ein Whiteboard besorgt hat.

1. Teil

Freakshow

1.

Nico

Nur noch wenige Augenblicke, dann würde Nico Holland gefressen werden.

Vielleicht zerkaut, vielleicht auch nur angenagt ... es gab jedenfalls eine Menge unangenehmer Möglichkeiten. Nur das Eine war sonnenklar: Die wutschnaubende Kreatur, die ihm gegenüberstand, würde zubeißen.

Nico warf sich nach links. Im selben Moment schnappten die rasiermesserscharfen Zähne zu und zwar genau an der Stelle, wo eben noch sein Kopf gewesen war. Nico schrie laut auf, kam auf die Füße und stieß seinen Fackelträger-Dolch nach vorne, doch das Phantom wich mit einem schnellen Sprung zurück. Es bewegte sich unglaublich flink, und Nico hatte den Fehler begangen, aus dem schützenden Gebüsch hervorzuspringen und sich dem heranstürmenden Monster in den Weg zu stellen.

Wie dumm kann man sein?

Aber er hatte keine andere Wahl gehabt, als diesem fauchenden, roten Echsending den Fluchtweg abzuschneiden. Sie durften es nicht entkommen lassen.

Das Phantom war wie aus dem Nichts aufgetaucht und lässig zu dem pechschwarzen Teich geschlendert, um daraus zu trinken. Sie hatten mit offenen Mündern und weit aufgerissenen Augen zum Fenster des Hausboots hinausgestarrt und gesehen, wie die Kreatur sich auf den Weg über den Bergrücken gemacht hatte, hinter dem der verborgene Tunnel lag, der von ihrer geheimen Insel aufs Festland führte.

Nico und seine Freunde hatten fluchtartig ihr schwimmendes Clubhaus verlassen und waren dem Ungeheuer durch den unter der Stummen Bucht verlaufenden Tunnel gefolgt, um dann den Trampelpfad hinaufzustürmen, der zur Spitze der steilen Klippen führte, die die nebelverhangene Bucht umgaben. Oben angekommen hatte Nico entsetzt mit angesehen, wie der Feuerschweif des Phantoms in einem dichten Wäldchen im Norden der Stadt verschwunden war. Zum Glück herrschte an diesem Nachmittag scheußliches Wetter – dichter Dauerregen und eisige Windböen, die einem bis unter die Haut krochen –, so dass die Bewohner von Timbers sich kaum nach draußen wagen würden. Dadurch bestand immer noch die Chance, dass Nico und die anderen die Katastrophe verhindern konnten.

»Nico, zurück!«, rief Opal Walsh. Sie hatte ihre schwarzen Haare zu einem langen Zopf geflochten, der ihr über eine

Schulter fiel. Gerade befand sie sich hinter dem Ungeheuer, wodurch es sie nicht sehen konnte, und steuerte eine Lichtung an. Tyler Watson und Emma Fairington hatten sich zu ihrer Rechten ins Gebüsch verkrochen und hielten mucksmäuschenstill. Und dort war ja auch Logan Nantes, der sich von der anderen Seite an das Monster heranpirschte. Es würde nicht mehr lange dauern, dann hatten sie es umzingelt.

Na, toll. Und dann?

Das Ungeheuer sah sich um und entdeckte Opal. Sein Feuerschwanz flammte auf wie ein Schweißgerät. Auf der Lichtung wurde es mit einem Mal unerträglich heiß. Dampf Wolken stiegen aus dem Gras empor.

»Also, das ist eindeutig ein Glutexo«, sagte Tyler und fummelte am Kragen seines Kapuzenshirts herum. »Vielleicht lassen wir es dieses Mal einfach entkommen, was meint ihr?«

Das Phantom drehte sich mit leuchtend blauen Augen zu ihm um und blinzelte. Die dunkelroten Schuppen glänzten, als die Kreatur ihre Reißzähne bleckte.

»Und tschüs!« Tylers Kopf verschwand zwischen raschelnden Blättern, genau wie Emmas auf und abwippende, blonde Locken. »Ihr kriegt das zu dritt hin, oder?«, ertönte ihre Stimme irgendwo aus dem Gebüsch.

»Wir können den Dinosaurier doch nicht einfach laufenlassen«, knurrte Nico und fuhr sich mit der Hand durch die regennassen, braunen Haare. »Wir wissen ja nicht einmal, wo er hergekommen ist.«

»Das ist ein Glutexo«, verbesserte ihn Tyler aus seinem Versteck.

Das Phantom drehte sich wieder zu Nico um und spreizte die Krallen. Seine blauen Augen wurden schmal.

Nico wich noch einen Schritt zurück, bevor er mit zitternder Stimme rief: »Ist etwa wieder mal jemand ins Finstertief gesprungen?«

»Nein«, antwortete Opal wie aus der Pistole geschossen.

»Selbstverständlich nicht!«, erwiderte Logan verärgert, und auch Emma und Tyler verneinten gemeinsam aus dem Gebüsch.

»Aber wie ist das Vieh dann hierhergekommen?«, murmelte Nico, während sich seine Nackenhärchen aufstellten.

Die Phantome entstammten dem Finstertief – einem düsteren, strudelnden Bassin im Untergeschoss des verlassenen Hausboots, das sie vor kurzem entdeckt hatten. Wer in das tintenschwarze Wasser sprang, wurde anschließend in dem Teich, auf dem das Hausboot schwamm, ausgespuckt. Und die Bilder, die der- oder demjenigen während der Zeit im Finstertief durch den Kopf gegangen waren, erwachten anschließend auf der Insel zum Leben – zumindest für eine kleine Weile. Zuerst war das alles nur ein großer Spaß gewesen, aber Nico und seine Freunde hatten schnell erfahren, wie gefährlich diese Wesen werden konnten. Und sie hatten die Aufgabe übernommen, die Kreaturen in ihre Schranken zu weisen.

Aber wenn niemand in den Strudel gesprungen ist, wo kommt dann dieses Phantom so plötzlich her? Aus dem Nichts etwa?

»Was genau ist eigentlich ein Glutexo?«, wollte Opal jetzt wissen, während das Monster stampfend und fauchend auf der Lichtung stand. Es schien sich zu überlegen, wie es Nico am besten den Kopf abreißen könnte.

»Das *gibt's* doch nicht! Seit Jahren versuche ich, euch für Pokémon zu begeistern.« Tyler tauchte hinter einer Fichte gut zehn Meter weiter hinten wieder auf. Schweißperlen glitzerten auf seiner dunklen Haut. »Und jetzt bin ich der Einzige, der uns weiterhelfen kann!«

»Das ist ein bösesartiges Feuer-Pokémon, ungefähr auf dem Dreißiger-Level«, sagte Logan, ohne eine Miene zu verziehen. »Kein voll entwickeltes Glurak oder so was, also haben wir Glück gehabt. Aber nehmt euch vor seinen Krallen in Acht. Die sind ziemlich lang, und die Gattung gilt allgemein als sehr streitsüchtig. Außerdem ist die Flamme an seinem Schwanz nicht zu verachten.«

Tyler starrte Logan an. »Wieso haben wir früher eigentlich nie was zusammen gemacht?«

Logan zuckte mit den Schultern. Es war ihm anzusehen, dass er sich nicht wohl in seiner Haut fühlte. Sein Vater war der reichste Mann in der Stadt, und gegenüber Nico und seinen Freunden hatte er sich eigentlich immer gehässig und fies benommen. Erst vor kurzem hatte sich das geändert – und ursprünglich nur, um Opal zu beeindrucken. Nico war ihm viele Jahre lang aus dem Weg gegangen – ihre Väter waren alles

andere als gute Freunde! –, aber der Kampf um das Finstertief hatte die fünf zusammengeschweißt. Und jetzt bildeten sie gemeinsam den Orden der Fackelträger.

»Konzentration, bitte!« Opal packte ihren Dolch fest mit beiden Händen. »So wie beim letzten Mal?«

Nico schüttelte den Kopf. »Das Vieh hier ist ja viel größer als das wild gewordene Lebkuchenmännchen. Wir müssen uns eine neue Taktik überlegen.«

Das Glutexo verlagerte sein Gewicht, sah sich mit funkelndem Blick um und spannte die Muskeln, als wollte es jeden Moment angreifen. Es war bereits das dritte Phantom, das sie zur Strecke bringen mussten, seitdem sie vor Wochen das Finstertief versiegelt hatten, und mit Abstand das gefährlichste. Nico zermarterte sich das Gehirn, wie er seinen Dolch am besten einsetzen konnte, ohne dabei eine Hand zu verlieren. Wenn Phantome in die Enge getrieben wurden, reagierten sie immer ziemlich gereizt, und man konnte von Glück sagen, wenn es dabei blieb. Aber dieses da schien sehr viel mehr als nur gereizt zu sein.

»Ich ... ich hab eine Idee«, stammelte Nico und wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. »Logan, kannst du es dazu bringen, dass es dich anschaut?«

»Ja, schon, aber ... äh ... ich will nicht.«

Schon im nächsten Augenblick hatte sich Nicos halb fertiger Plan in Luft aufgelöst. Mit flammendem Schwanz stieß sich das Glutexo ab, segelte über Nico hinweg und versuchte, ihm im

Sprung die Augen auszukratzen. Kaum war es hinter Nico gelandet, wollte es weiter in den Wald stürmen.

Das war der Augenblick, als Emma zwischen den Bäumen hervortrat und ihm mit der ausgestreckten Hand den Weg versperrte. Das Phantom erstarrte und ließ ein kehliges Knurren hören, legte den Kopf schief und schnüffelte. Die Flamme an seinem Schwanz fiel schlagartig in sich zusammen, als hätte jemand den Gasbrenner abgestellt. Das Ungeheuer hüpfte auf Emma zu und schnupperte an ihren Fingern.

»Emma, was soll denn das?«, zischte Tyler ihr zu, während er aus dem Gebüsch hervorhuschte. Für einen Moment blieb Nicos Herz stehen, als er sah, wie das Phantom Emma etwas aus der Hand riss und es unter erfreutem Quieken in die Luft reckte.

Es war eine Packung M&Ms.

»Süßigkeiten«, keuchte Logan. »Damit zieht man sie groß.«

»Er darf das auf keinen Fall fressen!« Tyler fuchtelte aufgeregt mit den Händen und stürmte, trotz seiner Angst, mitten auf die Lichtung. »Seine Weiterentwicklung wollen wir ganz bestimmt nicht miterleben.«

Doch Opal hatte sich bereits hinter das Phantom geschlichen, das Tyler jetzt wütend anstarrte. Sie berührte mit der Spitze ihres Fackelträger-Dolchs seine roten Schuppen. »Tut mir leid, mein Freund. Aber du gehörst hier nicht hin.«

Das Glutexo ließ ein enttäuschtes Seufzen hören und löste sich auf. Die M&Ms landeten im Gras.

»Gut gemacht, ihr zwei.« Nico rappelte sich ganz langsam wieder auf, wischte sich den Staub vom Sweatshirt und stieß einen langen Atemzug aus. »Das hat ja prima geklappt. Aber vielleicht sagt ihr nächstes Mal eurem Kumpel Nico Bescheid, was ihr vorhabt, okay?«

Tyler blickte Emma mit zusammengekniffenen Augen an. »Woher hast du gewusst, dass man ihm Süßigkeiten geben muss? Du wolltest doch nie mit mir Pokémon-Karten spielen.«

Emma verdrehte die Augen. »Ich habe eben ein sehr wählerisches Gedächtnis, du Flachpfeife. Du hast mir doch jeden Tag nach der Schule deine Sammlung gezeigt, ganz egal, wie laut ich protestiert habe. Spaß hat es mir jedenfalls nie gemacht.«

»Nun ja, gern geschehen jedenfalls«, erwiderte Tyler ein wenig selbstgefällig und wischte sich die Fingernägel an seinem Sweatshirt ab. »Ich habe dir das Leben gerettet, weiter nichts. Aber vielleicht hörst du in Zukunft ein bisschen öfter auf mich.«

Emma schnaubte verächtlich.

Opal steckte ihren Dolch wieder ein, verschränkte die Arme vor der Brust und starrte auf das niedergetrampelte Gras. Nico sah sie mit einem dankbaren Nicken an, und sie nickte zurück. Tiefe Sorgenfalten gruben sich in ihre Stirn. Einem voll entwickelten Phantom, das direkten Einfluss auf seine unmittelbare Umgebung nehmen konnte, so nahe zu kommen, war immer riskant, auch wenn sie inzwischen ziemlich viel Übung darin hatten.

Nico wusste, dass sie gar nicht richtig zustechen mussten, um so ein Phantom zu vertreiben, ja, sie brauchten die Dolche eigentlich nicht einmal zu benutzen. Sie dienten lediglich der Konzentration. Sie hatten gelernt, dass sie, wenn sie ihren Albträumen gegenüberstanden, ihre Ängste akzeptieren und sich dann gegen sie wehren mussten. Das reichte aus, um die Phantasiefiguren, die aus ihrem Geist entsprungen waren, wieder zu verbannen. Und genau darin bestand seit Urzeiten die Aufgabe der Fackelträger – das Finstertief zu bewachen und all das, was ihm entkommen konnte, wieder einzufangen. Diese Verantwortung hatten sie übernommen, und sie taten das mit vollem Einsatz. *Aber aus welchem Geist ist dieses Vieh bloß entsprungen?*

Opal musste genau dasselbe gedacht haben.

»Jetzt sind es insgesamt schon drei Phantome, für die wir keine Erklärung haben«, sagte sie. »Die können unmöglich alle noch von der Rettich-Festival-Katastrophe übrig geblieben sein. Und das bedeutet, dass *neue* dazugekommen sein müssen. Also muss irgendjemand sie erschaffen haben. Aber wer? Und wie?«

Nico stieß den Atem aus. Vor wenigen Wochen erst hatte ihre Heimatstadt Timbers zu Ehren des beliebtesten Gemüses der ganzen Umgebung ein großes Rettich-Festival veranstaltet. Doch am Abend davor hatte das Finstertief eine ganze Bande von Phantomen ausgespuckt, die dann über das schlafende Örtchen hergefallen war und alles kurz und klein geschlagen hatte. Nico und den anderen war es nur mit allerletzter Kraft gelungen, die entfesselten Kreaturen gerade noch rechtzeitig in

die Flucht zu schlagen. Übrig geblieben waren zutiefst verunsicherte Einwohner und jede Menge verrückte Theorien über das, was sich da wohl abgespielt haben mochte.

Nico kratzte sich die Wange. »Ich habe erst vorgestern nach dem Finstertief gesehen. Da war alles ruhig, und es hat sich kein bisschen bewegt. Dieses Wesen, dem wir im Finstertief begegnet sind, ist nicht mehr da, Opal, da bin ich mir ganz sicher. Wir haben die Verbindung durchtrennt.«

Opal wandte sich mit kritischem Blick an die anderen. »Von euch hat doch niemand irgendwelche *privaten* Experimente durchgeführt, oder?«

Alle schüttelten den Kopf, aber Nico und Tyler warfen Emma einen verstohlenen Blick zu.

Es entging ihr nicht. »Unverschämtheit!«

Nico hob beschwichtigend die Hand. »Kein Mensch will dich beschuldigen, Emma, echt nicht, aber ...«

»Ich habe dieses Bassin nicht mehr angerührt, seit es versucht hat, mich umzubringen«, erwiderte Emma aufgebracht. »Danach habe ich ganz schnell die Lust daran verloren, das könnt ihr mir glauben.«

»Vielleicht hat noch jemand anders das Finstertief entdeckt?«, meinte Logan und verzog gequält das Gesicht. »Ich habe damals ja auch allein einen Weg auf die Insel gefunden, also ist es durchaus denkbar, dass irgendein Fremder zum Hausboot gekommen ist, ohne dass wir es mitgekriegt haben.«

»Du hast die Insel *entdeckt*, weil du Opal hinterherspioniert hast«, fauchte Nico ihn an.

»Spielt das jetzt noch eine Rolle?«, entgegnete Logan in scharfem Ton. Er war größer als Nico, hatte glänzende schwarze Haare und dunkle Augen.

Nico zog eine Grimasse und fuhr sich anschließend mit der Hand übers Gesicht. Manchmal war es immer noch schwierig zwischen Logan und ihm. Sie waren einfach so verschieden. Nico verbrachte seine Zeit gerne draußen in der Natur und genoss die Ruhe, während Logan viel lieber mit seinem Quad durch die Gegend rührte oder sich für lautstarke Sportarten begeisterte. Dazu kam, dass der Streit ihrer Väter zumindest unterschwellig immer noch präsent war. Nicos Dad arbeitete für die Nationalparkverwaltung und hatte einen Bericht über das vom Aussterben bedrohte Fleckenkäuzchen verfasst. Logans Dad hingegen war der Besitzer des Sägewerks, in dem die Hälfte der Einwohner der Stadt arbeiteten, und er hatte durch diesen Bericht empfindliche Umsatzeinbußen hinnehmen müssen. Darum hatte Sylvain Nantes seine Kontakte spielen lassen, um eine Versetzung von Warren Holland zu erreichen, und es war offen, wie das Ganze enden würde. Logan und Nico hatten ihre Differenzen zwar beigelegt, aber manchmal kochte der ganze Ärger trotzdem wieder hoch.

Nico seufzte. »Du hast recht. Entschuldigung. Ich verstehe einfach nicht, wie immer wieder irgendwelche Phantome aus dem Finstertief entkommen können, obwohl es sich überhaupt nicht bewegt. Ich dachte, wir hätten das Problem endgültig gelöst.«

»Also, ich finde, allein die Tatsache, dass es die Fackelträger schon so lange gegeben hat, deutet darauf hin, dass das Problem sich nicht so einfach lösen lässt«, meinte Tyler leise. »Vielleicht müssen wir uns damit abfinden, dass hin und wieder ein Phantom aus dem Finstertief entwischt.«

Sie schwiegen alle. Sie waren die neuen Fackelträger und hatten sogar ihre Namen in dem zerfledderten Logbuch verewigt, doch obwohl sie sich mit Feuereifer auf ihre Aufgabe gestürzt hatten, wussten sie eigentlich gar nicht, was sie genau zu tun hatten. Darum waren sie weitgehend auf Vermutungen und Spekulationen angewiesen.

»Phantome müssen irgendwo ihren Ursprung haben«, beharrte Opal und zog die Regenjacke etwas fester um ihre Schultern. »Die tauchen nicht einfach aus heiterem Himmel irgendwo auf.«

»Wir sollten noch mal beim Finstertief nachsehen«, sagte Emma. »Vielleicht finden wir da unten beim Bassin doch noch einen Hinweis, wie das letzte entstanden sein könnte.«

Tyler schauderte. »Ich will da nicht hin. Jedes Mal habe ich das Gefühl, als würde es mich beobachten.«

Opal trat mit besorgtem Blick von einem Bein aufs andere. Dann griff sie nach ihrem Rucksack, der auf dem matschigen Erdboden lag, setzte ihn auf und klemmte die Daumen unter die Gurte.

Nico konnte ihre Nervosität gut verstehen. Auch er bekam jedes Mal eine Gänsehaut, wenn er an den düsteren Keller mit

dem Finstertief dachte. »Bis jetzt haben wir Glück gehabt«, sagte er. »Wir haben jedenfalls alle erwischt.«

»Zumindest die, von denen wir wissen«, erwiderte Logan grimmig. »Aber wir haben die Insel ja auch nicht ständig im Blick. Wenn wir in der Schule sind, zum Beispiel, könnte sich ohne weiteres eine ganze Busladung mit schillernden Hühnchen-Monstern materialisieren, ohne dass wir was davon mitkriegen würden.«

»Oh, doch«, erwiderte Tyler und zuckte nur mit den Schultern, als er Logans hochgezogene Augenbrauen sah. »Wenn wir das Glutexo nicht erwischt hätten, wie es Teichwasser aufschlabbert, dann wäre es in die Hügel spaziert, und irgendwann hätte es jemand gesehen. Oder sein brennender Schwanz hätte den Wald abgefackelt. Und da Timbers immer noch heil ist, haben wir bis jetzt auch kein einziges Phantom übersehen.«

»*Bis jetzt*«, murmelte Logan leise.

»Wir müssen mehr wissen«, beharrte Opal. »Wir müssen endlich erfahren, wo diese Ungeheuer herkommen.«

Nico stieß den Atem aus. Es gab keine andere Möglichkeit.

»Wir müssen zum Finstertief. Wir müssen nachsehen, ob es wirklich noch schläft.«

2.

Opal

Opal starrte in das tintenschwarze Wasserbecken.

»Es dreht sich überhaupt nicht.«

Ihre Worte hallten durch das düstere Untergeschoss des Hausboots, wo sie alle gemeinsam und mit großer Vorsicht das Finstertief in Augenschein nahmen. Die Wasseroberfläche lag regungslos vor ihnen und wirkte zart und hart zugleich, fast wie seidiges Glas.

»Ganz schön unheimlich«, sagte Logan und steckte die Hände in die Hosentaschen.

Die Freunde waren ohne Umwege vom Wald zum Hausboot und sofort nach unten gegangen, um sich ihrer Aufgabe zu stellen. Emma und Nico standen Schulter an Schulter mit Opal da, als hätten sie den Kampf, den sie erst vor kurzem hier geführt hatten, noch deutlich vor Augen.

Tyler war am Fuß der Wendeltreppe stehen geblieben. »Okay«, rief er den anderen zu. »Wir haben genug gesehen. Gehen wir wieder nach oben.«

Opal konnte ihm seine Angst nicht verübeln, auch wenn es, um ehrlich zu sein, eine ganze Menge gab, vor dem Tyler Angst hatte. Aber das Finstertief ließ auch ihr das Blut in den Adern gefrieren.

Niemand bewegte sich.

»Leute?«, drängelte Tyler. »Was soll denn das? Wieso wollt ihr noch länger hier unten bleiben?«

Emma kniete sich vor das Bassin und starrte in die regungslose Flüssigkeit.

»Emma«, mahnte Nico. »Geh nicht so nah ran.«

»Es sieht aus wie Obsidian«, erwiderte sie. »Beinahe schon ... fest. Aber es ist nicht fest. Ich glaube, dass das Wasser weiter unten immer noch in Bewegung ist. Kein übernatürliches Phänomen, meine ich, eher so, wie man es in einem seltsamen Loch, in einem Teich wie diesem, eben erwarten würde.«

Tyler machte ruckartige Armbewegungen. »Nicht an-fassen.«

»Schon klar.« Emmas Stimme klang verärgert. »Ich denke nicht mal dran.«

Opal blickte Emma verwundert an, weil *sie* nämlich – trotz allem – sehr wohl daran dachte.

Spürten die anderen das denn nicht? Diesen Drang, die Hand auszustrecken und über die Oberfläche zu streichen, nur um zu wissen, wie es sich anfühlte? Spürten sie nicht dieses unerklärliche, elektrische Kribbeln auf der Haut? *Ich kann doch nicht die Einzige sein.*

Sie faltete die Hände hinter dem Rücken. Das Bassin zu berühren würde nur zu neuen Schwierigkeiten führen.

»Tja, also, ich schätze mal, das sind gute Neuigkeiten«, sagte Nico zögerlich und kratzte sich dabei den Hinterkopf. »Zwar wissen wir immer noch nicht, wo dieses Glutexo hergekommen ist, aber das Finstertief scheint offensichtlich ruhig zu sein.«

»Oben«, drängte Tyler und stampfte mit dem Fuß auf die untere Treppenstufe. »Das können wir alles *oben* besprechen.«

Nico nickte, dann kletterten sie die rostige Eisentreppe hinauf.

»Vielleicht stößt das Finstertief ja irgendwelche *alten* Phantome aus«, meinte Tyler, während sie durch eine verborgene Schiebewand in den Ausstellungsraum des Hausboots traten. Nachdem ein paar Phantome die Wandvertäfelung demoliert hatten, hatte Logan sie erst letzte Woche mit einigen Brettern aus dem Materiallager seines Vaters repariert.

Der Ausstellungsraum war ein Sammelsurium an Vitrinen mit wunderlichen Dingen, Truhen voller uralter Bücher, eigentümlicher Kunstgegenstände und seltsamer Waffen. Sogar ein riesiges, nicht identifizierbares Tierskelett hing an Schnüren von den Dachbalken herab.

Draußen ertönte ein krachender Donnerschlag, und der Regen nahm hörbar zu. Opal war froh, dass sie im Trockenen saßen, auch wenn es auf der ganzen Welt keinen merkwürdigeren Ort gab als dieses Hausboot. Aber so unheimlich all das hier auf andere auch wirken mochte, es war ihr geheimes Clubhaus. Hier fühlten sie sich geborgen.

Tyler breitete die Arme aus. »Ich meine, vielleicht haben wir damals, als das Finstertief durchgedreht ist, noch mehr Phantome erschaffen, bloß, dass sie nicht sofort entkommen sind. Logan und ich haben früher beide mit Pokémon-Karten

»Und das war sie«, flüsterte Bridger erregt. »*Die Bestie des Grauens*.«

Nun wurde ein Standfoto vom Kopf des Seeungeheuers eingeblendet, aber es sah vollkommen unecht aus. Irgendwie ... bescheuert. Als hätte Bridger eine Aufnahme von einem Spielzeugungeheuer gemacht.

»Äh.« Tylers Stimme klang nüchtern. »Was war denn das?«

Sie schwiegen alle etliche Sekunden lang, dann brachen sie in lautes Gelächter aus.

»Das sieht ja aus wie ein Kinderspielzeug für die Badewanne«, japste Logan. Er lag buchstäblich auf dem Boden. »Meine kleine Schwester hat früher mit dem Handy meines Vaters solche Videos gemacht.«

»Wie Sie sehen«, fuhr Bridger nun mit eindringlicher Stimme fort, »sind die Legenden wahr. Die Bestie ... sie lebt.«

Ein letztes Mal zog der Kopf der Bestie im Hintergrund vorbei, dann setzte dramatische Musik ein und die Sendung war zu Ende. Nico lief purpurrot an vor Lachen.

Opal konnte sich nicht mehr halten. Sie lehnte den Kopf an Nicos Schulter und versuchte, irgendwie wieder zu Atem zu kommen.

»Aua, aua, aua, Leute«, japste Emma. »Ich glaube, ich hab mir die Bauchmuskeln gezerrt.«

Nico hatte bereits sein Smartphone in der Hand. Er zeigte es Logan. »Siehst du das?«

»O Mann, das Internet macht die *Freakshow* fertig«, jubilierte Logan. »Seht euch mal die Kommentare an. Bridger

ist bloß noch eine Witzfigur!«

Als Opal ausatmete, kam es ihr so vor, als hätte sie seit Tagen die Luft angehalten. Sie machte die Augen zu. Natürlich hatten sie immer noch jede Menge Probleme – viele Menschen in Timbers wussten, dass gestern Abend etwas Unglaubliches vorgefallen war –, aber von der *Freakshow* waren keine nennenswerten Erschütterungen mehr zu erwarten. Die Sendung wurde auf sämtlichen sozialen Medien als miese Fälschung angeprangert. Das Interesse an der Bestie würde dadurch nicht geweckt, sondern vielmehr eingeschläfert werden.

Die Kluft war verschlossen. Das Ding war zu Hause. Niemand würde diese Aufnahmen für echt halten.

Opal holte das Notizbuch mit den kleinen Astern in der Ecke jeder Seite hervor, klappte es auf und malte neben eine der Blüten einen kleinen Edelstein. Einen Opal. Dieses Buch hatte höchstwahrscheinlich einmal einem Fackelträger gehört, aber jetzt gehörte es ihr. Irgendjemand musste diese Geschichte erzählen. Und das traute sie sich zu.

Sie klappte das Notizbuch zu, verstaute es in ihrem Rucksack und stand auf. *Nur noch eine letzte Aufgabe zu erledigen.*

»Was machst du?«, wollte Nico wissen, als sie sich der Geheimtür näherte. Die anderen reichten einander sein Smartphone weiter und schauten abwechselnd auf das Display, um sich die vernichtenden Kommentare über die *Freakshow* vorzulesen.

»Ich will nur einen Blick auf das Finstertief werfen«, sagte Opal. »Ich bin immer noch ziemlich durcheinander, weil es versucht hat, die Treppe zu verschlucken, verstehst du?«

Nico nickte und sprang ebenfalls auf. »Ich komme mit.«

Sie gingen die Treppe hinunter. Das Finstertief verhielt sich wieder ganz normal und lag still in seinem Bassin in der Mitte des Raums. Sie hatten keine Ahnung, weshalb es so hoch angestiegen war oder warum es sich nun wieder zurückgezogen hatte. Opal war einfach nur dankbar, dass es sich ruhig verhielt.

Doch dann erstarrte sie.

»Nico«, sagte sie leise.

»Ich sehe es«, flüsterte er.

Da schwamm etwas in dem schwarzen Wasser.

Ein Einmachglas.

Opal und Nico wechselten einen Blick.

»Willst du auch so tun, als hätten wir es nicht gesehen?«, sagte Nico mit Hoffnung in der Stimme.

»Mehr als alles andere in der Welt. Wir können in drei Sekunden wieder oben sein.«

Doch stattdessen schoben sie sich vorsichtig auf den Rand des Bassins zu. Mit den Fingerspitzen angelte Opal das Glas aus dem Wasser.

Es war nicht leer.

»Wir könnten in einer halben Stunde zu Hause sein«, schlug Opal vor.

»Ich habe noch jede Menge Hausaufgaben«, pflichtete Nico ihr bei.

Zögerlich schraubte Opal den Deckel auf. Im Inneren lag ein Zettel mit ein paar handgeschriebenen Sätzen.

»Wir müssen das nicht lesen«, sagte Nico. »Lesen wird allgemein überschätzt.«

Opal überflog den Zettel. »Das ist eine Botschaft.«

»Eine Flaschenpost.« Nico seufzte. »Abgeschmackter geht es wohl nicht mehr. Was meinst du, wer will uns da verarschen? Logan oder Tyler?«

Opal lachte nicht. Ihre Eingeweide zogen sich zusammen.

Wortlos reichte sie den Zettel an Nico weiter. Er las ihn, und sämtliches Blut wich aus seinem Gesicht.

Fackelträger,

habt sehr herzlichen Dank dafür, dass ihr mich nach Hause geschickt habt.

Aber ich fürchte, das Gleichgewicht wurde nicht wiederhergestellt.

Hier ist etwas, was nicht hierhergehört.

Oder soll ich sagen: jemand?

Kommt und seht, was ich für euch habe.

D.